

## Die Malerei von Tessa Wolkersdorfer

Tessa Wolkersdorfer ist eine Malerin des dünnen, flächigen und transparenten Farbauftrags. Dem entsprechend bevorzugt sie Papier oder fein strukturierte Malgründe als Bildträger. In großzügigen, eher harmonischen als spannungsvollen Kompositionen malt sie ihre Themen vom Hellen ins halbwegs Dunkle, und beschwört schließlich einen offenen, diffus beleuchteten Bildraum herauf. Dort ereignen sich ebenso ruhige und unspektakuläre, wie merkwürdige Dinge: Schafe finden sich neben folkloristischen Filzlatschen ein. Damen in klassizistisch anmutender Gesellschaft von Obst. Milde gestimmte Großtiere...

Die Geschichten sind seltsam, unterschwellig ironisch, und meiden sorgfältig alles offensichtlich Sensationelle. Sie täuschen Normalität vor, und wissen doch um den Irrsinn dieser Welt. Der wird von Tessa Wolkersdorfer in freundliche Bilder gebannt.

Immer öfter betreten wieder Künstler die Bühne, die den üblichen avantgardistischen Manierismen widerstehen, diesem paradoxen Akademismus des vergangenen Jahrhunderts, und die sich in ihrer Arbeit auf das besinnen, was in der Bildenden Kunst seit jeher populär und anschlussfähig ist, deren Arbeit im Prinzip jedermann zugänglich ist, statt auf die mittlerweile wohlfeile Arroganz und spießige Exklusivität des sich selbst umkreisenden Kunstinsidertums zu setzen. So überflüssig es stets war und nach wie vor ist, die Kunst von gestern zu bekämpfen, so gut ist es, dem etwas positiv entgegen zu setzen, auch wenn es vielleicht noch eine ganze Weile dauern wird, bis zu guter letzt auch die Fachwelt ihrer lieb gewonnenen Marotten überdrüssig geworden ist.

Tessa Wolkersdorfer gehört zu den Künstlerinnen, die sich hier nicht von unnötigen Zugeständnissen leiten lassen, die sich nicht vom Mainstream haben versauen lassen, sondern die auf dem bestehen, was sie wohl bereits vor ihrem Studium an der Malerei fasziniert haben dürfte: Das Bildende an der Kunst. Das Wahrnehmen, Gestalten und Mitteilen in all seinem Reichtum an Möglichkeiten, nicht beschränkt auf nackte Konzepte und neunmalklugen Andeutungen.

Tessa Wolkersdorfer malt ohne Umschweife, sozusagen wie ihr der Schnabel gewachsen ist. Sie findet ihre Motive - häufig sind das alltägliche Eindrücke aus ihrer Umgebung - , ordnet und strafft die Komposition, lässt sich auf die faszinierenden Rätsel der Farbe ein, und trägt das alles vor in teils suchenden, teils beherzten, stets großzügigen Gesten, die den Hergang der Malerei, die Pinselstruktur nie verbergen, sondern ganz im Gegenteil das Faktische an der Wahrnehmung, die Transparenz des Vortrags, geradezu als starkes Ausdrucksmittel nutzen. Nie verliert sie dabei den Gegenstand aus den Augen und dessen Mitteilung, um die es doch wesentlich geht, auch dann nicht, wenn sie abstrahierend den Eigengesetzlichkeiten ihrer Mittel besonders nachgibt, wenn sie die Malerei von der Leine lässt. Denn es ist ja nicht der schiere Abklatsch der uns reizt, - dafür gibt es besser geeignete

Mittel – sondern die liebe Mühe um das Bild, die tendenziell realistische, lebendige Wahrnehmung, die uns als solche allen gemeinsam, lebensnotwendig und bestens vertraut ist: Maler machen seit jeher dieselbe ausdrücklich in ihrem Kampf um die Abbildung, um die Repräsentation des Motivs.

In dieser Hinsicht begegnet uns mit Tessa Wolkersdorfer eine Künstlerin, die ihren Job bestens versteht und ihm mit großem Talent und Engagement nachgeht. Ihre Bilder belegen es.

Peter Angermann